

„ ... im Heiligen Geist ...“ (Mk 12,36)

Psalmen im Markusevangelium

1. Jesus als Hörer der Psalmen

a. Jesus hört zu Beginn seines öffentlichen Wirken die Gottesstimme im Psalmwort aus dem offenen Himmel über dem Jordan, damit er als geliebter Sohn (Ps 2,7) sein Werk beginne, die Königsherrschaft Gottes aufzurichten (Mk 1,9ff.).

Dieses Gotteswort im Psalmwort hören auf dem Berg der Verklärung die drei von Jesus ausgewählten Jünger, die ihn zusammen mit Elija und Mose sehen, damit sie nach Ostern, auch wenn sie es vorher noch nicht verstehen, Jesus in die Zusammenhänge stellen können, die Jesus selbst hergestellt hat: mit Gott und seinem Volk, mit dem Messias König und der Gottesherrschaft.

b. Die Menge begrüßt Jesus beim Einzug in Jerusalem als messianischen Friedenskönig mit Ps 118. Dieses Hosanna wird in den Evangelien durch das „Kreuzige ihn“ nicht dementiert, sondern bleibt als umfassendes Hoffnungswort stehen (Mt 23,37ff. par. Lk 13,34f.).

c. Das Gotteswort, das der alttestamentliche Beter, idealiter der davidische König, hört, bleibt im Neuen Testament das Gotteswort, das nun Jesus hört, weil er, wie es dem christlichen Grundbekenntnis entspricht, der messianische Gottessohn ist (vgl. Mk 1,1). Wenn Ps 2 in der Jüngerschaft Jesu gebetet wird, dann in der Haltung des Hörens mit dem hörenden Jesus: auf das, was Gott den Betern Israels gesagt hat.

Das Jubelwort der Menge, die Gott wegen seiner Huld und Treue lobt, hört Jesus beim Einzug in Jerusalem und bleibt in der christlichen Liturgie ein Gotteslob, wo es in der Eucharistiefeier einen herausragenden Ort hat, sld Gebet des Volkes Israel. Wenn Ps 118 in der Jüngerschaft Jesu gebetet wird, dann als Echo auf die Vorfriede Israels auf den Messias und als Ausdruck einer Hoffnung auf Gottes vollendetes Heil, deren Erfüllung noch aussteht.

2. Jesus als Exeget der Psalmen

a. Nach Mk 12,35ff. stellt Jesus die gängige Erwartung, der Messias sei der Davidsohn, in Frage, indem er Ps 110 beim Wort nimmt: Für David ist der Messias, den Gott zu seiner Rechten erhöht, der Herr (Kyrios). Damit wird die Davidsohnschaft nicht dementiert, aber anders justiert: im Horizont der Gottessohnschaft Jesu. Der Wortlaut des Psalms wirft in der Exegese Jesu ein dogmatisches Problem erster Güte auf, das weiter zu diskutieren ist.

b. Nach Mk 12,10f. wird Ps 118,22f. von Jesus so ausgelegt, dass dem Gebet im Bezug auf seine Leidensgeschichte, die er mit dem Gleichnis von den bösen Winzern ins Bild gesetzt hat, ein neuer aktueller Sinn abgewonnen wird. Dieser Sinn weist auf das gute Ende voraus, das selbst den Mord im Weinberg des Herrn zum Besten wendet.

c. Jesus hört nach Markus so genau auf das Wort der Psalmen, dass er seinen christologischen und ekklesiologischen Sinn entdeckt. Ps 110 inspiriert seine Antwort an den Hohenpriester, der ihn an Pilatus ausliefert, weil er ihn für schuldig hält (Mk 14,72).

Die Jünger Jesu deuten die Psalmen so, wie Jesus sie gedeutet hat – in der Gemeinde der Beter Israels und in den Sinnhorizonten, die Jesus geöffnet hat.

3. Jesus als Beter der Psalmen

a. Während Markus zeit des öffentlichen Wirkens Jesu (nicht ganz so stark wie Lukas) betont, dass Jesus viel gebetet hat, ohne dass er jedoch Inhalte mitgeteilt hätte (z.B. Mk 1,35-39; 6,46), werden in der Passionsgeschichte Gebete Jesu mitgeteilt. Alle sind entweder direkte Psalmworte oder stark von ihnen inspiriert.

b. Das Letzte Abendmahl endet mit dem „Lobgesang“, dem Pascha-Hallel der Ps 114/115-118. Sie werden von Markus (14,26) nicht zitiert, aber identifiziert.

c. In Gethsemane verleiht Jesus seiner seelischen Erschütterung dadurch Ausdruck, dass er Ps 42,6.12 im Munde führt (Mk 14,34, bevor er im Stil der Psalmen sein eigenes Gebet zum „Abba“ spricht (Mk 14,36).

d. Am Kreuz schreit Jesus den Klageruf des leidenden Gerechten heraus (Mk 15,34 – Ps 22,1), nachdem der gesamte Passionsbericht von Anspielungen auf den ersten Teil des Psalms, das Klage lied, durchsetzt war. Jesus steht dadurch seinerseits für alle ein, die unschuldig leiden und keine eigenen Worte finden.

e. Die Psalmen sind für Markus *vox Christi* – in dem Sinn, dass Jesus selbst sie gebetet hat, und zwar grade dort, wo sich seine Passion mit der Leidensgeschichte Israels überlagert. Alles, was im christlichen Bekenntnis über die Heilsbedeutung des Todes Jesu gesagt wird, bedarf dieser Verifizierung durch die Anteilnahme am Leiden Israels, das mitten im Leiden der Welt stattfindet, aber sich vor Gott aussprechen kann.

Die Jünger Jesu beten die Psalmen mit dem betenden Jesus. Sie sprechen aber die Worte nicht einfach nur nach, sondern stellen sie in den Kontext, den Jesus durch sein Gebet erschlossen hat: das Pascha seines Todes und seiner Auferstehung.